

Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:



**Halbjahresschrift für die Didaktik
der deutschen Sprache und
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>
8. Jahrgang 2003 – ISSN 1431-4355
Schneider Verlag Hohengehren
GmbH

Christa Dürscheid

**SPRACHDIDAKTIK DEUTSCH:
EINFÜHRUNG, ARBEITS- UND
STUDIENBÜCHER**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 8. H. 14. S. 99-105.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Christa Dürscheid

SPRACHDIDAKTIK DEUTSCH: EINFÜHRUNG, ARBEITS- UND STUDIENBÜCHER

Ulrich, Winfried (2001): Didaktik der deutschen Sprache: Ein Arbeits- und Studienbuch in drei Bänden. Texte – Materialien – Reflexionen. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.

Bd. 1: Fachdidaktik – Schriftspracherwerb – Mündlicher Sprachgebrauch. 214 S.

Bd. 2: Schriftlicher Sprachgebrauch – Rechtschreibung und Zeichensetzung. 268 S.

Bd. 3: Grammatikunterricht – Wortschatzarbeit – Unterrichtsmittel. 277 S.

Steinig, Wolfgang/ Huneke, Hans-Werner (2002): Sprachdidaktik Deutsch. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 264 S.

In den vergangenen Jahren sind mehrere Einführungen zur Sprachdidaktik erschienen oder wurden in überarbeiteter Form neu aufgelegt (vgl. Helmers 1997, Lange/Naumann/Ziesenis 1998⁶, Barnitzky 2000², Ulrich 2001, Steinig/Huneke 2002); ein Handbuch steht kurz vor dem Erscheinen (Bredel/Günther/Klotz/Ossner/Siebert-Ott 2002). Dem interessierten Leser¹ stellt sich bei diesem Angebot die Frage, welche der vorliegenden Arbeiten am ehesten geeignet ist, um sich über die wissenschaftlichen und unterrichtsbezogenen Aspekte der Sprachdidaktik zu informieren. Im Folgenden sollen zwei Einführungen einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Zum einen wird das dreibändige, über 750 Seiten umfassende Werk von Winfried Ulrich vorgestellt, das sich im Untertitel als „Arbeits- und Studienbuch“ ausweist, zum andern das Buch von Wolfgang Steinig und Hans-Werner Huneke, das auf 264 eng bedruckten Seiten eine komprimierte Einführung in die Sprachdidaktik bietet.

Zunächst werden einige Kriterien genannt, die als Grundlage für die Beurteilung der beiden Texte dienen können. Die Punkte haben exemplarischen Charakter; sie könnten auch herangezogen werden, um andere Sprachdidaktik- bzw. Deutschdidaktiklehrwerke zu prüfen:

1. An welche Zielgruppe richtet sich das Buch (Studierende, Referendare, Deutschlehrer)?
2. Eignet sich das Buch zum Einsatz in Lehrveranstaltungen/zum Selbststudium?
3. Liegt der Schwerpunkt auf einer bestimmten Schulstufe?
4. Welche Themen werden behandelt?
5. Wie gestaltet sich der Bezug zur Fachwissenschaft?
6. Wird der aktuelle Forschungsstand reflektiert?

¹ Eine Geschlechterdifferenzierung wird hier nicht vorgenommen.

7. Welche Service-Angebote finden sich (Abbildungen, Aufgaben, Lösungsvorschläge, kommentierte Literaturhinweise, Glossar, Index)?
8. Ist der Text übersichtlich gestaltet und gut strukturiert?
9. Wurde der Text sorgfältig redigiert?

Zum ersten Punkt, zur anvisierten Zielgruppe: Die drei Bände von Ulrich (2001) richten sich, wie im Vorwort deutlich herausgestellt wird, sowohl an „bereits unterrichtende, berufserfahrene Deutschlehrer und Deutschlehrerinnen“ als auch an „Lehramtsstudierende der Germanistik bzw. des Faches Deutsch“ (S. 7). Lehramtsstudierende können aber nur dann von dem Buch profitieren, wenn sie schon Vorkenntnisse haben oder aber, wenn vom Dozenten Hilfestellungen gegeben werden. Auch darauf weist Ulrich deutlich hin und spricht in diesem Zusammenhang die Möglichkeit an, dass Studienanfänger zusätzlich „breit darstellende[r] Einführungsschriften“ (S. 8) zu Rate ziehen sollten. Eine solche Einführungsschrift ist das Buch von Steinig/Huneke (2002). Es will „Orientierung bieten“ und deutlich machen, „wo zentrale Fragestellungen liegen“ (S. 7). Wie auf der letzten Umschlagseite zu lesen, wendet es sich vorrangig an Studenten, aber auch an bereits praktizierende Deutschlehrer, die „ihre didaktischen und methodischen Positionen am aktuellen fachlichen Diskussionsstand überprüfen“ wollen. Für beide Bücher gilt: Die Autoren behalten in der gesamten Länge des Textes die jeweils anvisierte Zielgruppe im Blick. Ulrich (2001) ist für Studienanfänger in der Tat nicht zu empfehlen, Steinig/Huneke (2002) hingegen kann als studienbegleitendes Lehrbuch vom ersten Semester an gute Dienste tun.

Damit wird auch schon die Antwort auf die zweite Frage angedeutet: Steinig/Huneke (2002) eignet sich sowohl für den Einsatz in Lehrveranstaltungen als auch für das eigenständige Erarbeiten des Stoffes, Ulrich (2001) sollte nur dann für das Selbststudium herangezogen werden, wenn bereits Grundlagenwissen vorhanden ist. Im Gegensatz zu anderen Lehrwerken bietet Ulrich eine umfangreiche Materialsammlung, stellt Auszüge aus wichtigen Quellentexten der Sprachdidaktik zusammen und ergänzt diese um einführende Hinweise, kritische Fragen und Lösungsvorschläge. Die zahlreichen deutsch- und auch englischsprachigen Textpassagen geben gute Impulse, regen gelegentlich zum Widerspruch an und spiegeln den neuesten Diskussionsstand wider. Die Materialien umfassen sowohl Auszüge aus Lehrplänen, Schulbüchern, Zeitungsartikeln, Comics und anderen Quellen. Diese Vielfalt macht den Text gut lesbar; und auch vom fachlichen Standpunkt her ist die Auswahl gut gelungen. Als Seminarleiter, der man mit diesem Buch arbeitet, kann man auf diese Weise zentrale Thesen an authentischem Material deutlich machen, ohne jeweils die Quellen konsultieren zu müssen.

Kurzum: Das Buch ist ein nützlicher Reader. Dies freilich hätte im Titel deutlicher zum Ausdruck gebracht werden müssen. Der Untertitel „Texte – Materialien – Reflexionen“ allein leistet das nicht.

Zum dritten Punkt: Zwar beziehen sowohl Ulrich als auch Steinig/Huneke Fragestellungen ein, die den Sprachunterricht in der Grundschule betreffen, doch liegt der Schwerpunkt in beiden Büchern eindeutig auf dem Sekundarbereich. Ulrich behandelt die primarstufenbezogenen Themen etwas ausführlicher als

Steinig/Huneke. In Band 1 präsentiert er Materialien zum Schriftspracherwerb (Schreibbeispiele, Anlauttabellen, Übungsaufgaben, Übersicht zu Leselehrverfahren) sowie Auszüge aus Texten zum Methodenstreit, zur Konzeption von Fibeln, zur Lese- und Rechtschreibschwäche etc. Auch in Band 2 und Band 3 werden – allerdings nur punktuell – grundschuldidaktische Fragen angesprochen (Aufbau eines Grundwortschatzes, freies Schreiben, Sprachförderung). Steinig/Huneke gehen auf die letztgenannten Aspekte ebenfalls ein, stellen dabei aber weniger unterrichtspraktische Fragen in den Vordergrund. Vorrangig geht es ihnen um die theoretischen Grundlagen des deutschen Schriftsystems, aber auch um didaktisch-methodische Konsequenzen aus der Schriftspracherwerbsforschung. Positiv hervorzuheben ist, dass zum Schluss des Buches konkrete Vorschläge zur Planung von Unterrichtsstunden und -reihen präsentiert werden. Hier verbinden die Autoren allgemeindidaktische und sprachdidaktische Aspekte (Lernziele, Lerngruppe, Sachanalyse, didaktische und methodische Überlegungen etc.) und stellen einen unmittelbaren Praxisbezug her.

Was die Frage betrifft, welche Themenschwerpunkte jeweils gesetzt werden, so sind die beiden Sprachdidaktiken – wie nicht anders zu erwarten – nicht deckungsgleich. Gemeinsam haben sie, dass neben den bereits genannten grundschulrelevanten Aspekten die folgenden Themen behandelt werden: wissenschaftstheoretische Einordnung der Sprachdidaktik, Geschichte der Sprachdidaktik, mündlicher Sprachgebrauch, Produktion von Texten, Rechtschreibung, Grammatik. Die Unterschiede liegen in der Auswahl der nicht zum engen Kanon gehörenden Themen. Ulrich sieht ein eigenes Kapitel zur „Wortschatzarbeit“ vor, in dem so Disparates wie die Struktur des mentalen Lexikons, Wortbedeutungen, semantische Relationen, Wortfamilien, Redewendungen, Wortbildungen, Fremdwörter, Arbeit mit dem Wörterbuch zusammengefasst wird. Außerdem widmet er dem Medieneinsatz im Deutschunterricht ein eigenes Kapitel. Hier präsentiert er aktuelle Texte zur Medienkompetenz, zur Arbeit mit alten und neuer Medien, aber auch zu den Merkmalen der Internetkommunikation und zur Struktur von Hypertexten.

Auf Hypertexte gehen Steinig/Huneke auch ein, doch steht dabei ein anderer Aspekt im Vordergrund: die Entwicklung der Lesekompetenz (vgl. Kap. 8 „Texte lesen, mit Medien umgehen“). Die Mediennutzung wird nur kurz angesprochen, doch nicht aus unterrichtsdidaktischer, sondern aus sozialwissenschaftlicher Perspektive (im Hinblick auf die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen) reflektiert. Einen deutlichen Akzent legen die Autoren auf die Tatsache, dass man Sprachdidaktik nicht mehr nur „als eine eigen- oder muttersprachliche Didaktik“ verstehen könne (S. 9). Sie führen aus, dass „zur sprachlichen Kultur in dieser Gesellschaft auch andere Sprachen gehören, die von der Sprachdidaktik nicht ignoriert werden können“ (S. 10). Konsequenter setzen sie diese Auffassung in der Konzeption ihres Buches um. So weisen sie immer wieder auf die Situation anderssprachiger Schüler im Deutschunterricht hin und widmen den Themen „Deutschunterricht in Europa“ und „Mehrsprachigkeit in Europa“ eigene Abschnitte. Ihr integratives sprachdidaktisches Konzept stellt nicht nur einen Gegenentwurf zu dem Buch von Ulrich (2001) dar, sondern auch zu den meisten anderen Sprachdidaktik-Lehrwerken. Nun kann man sich zwar auf den Standpunkt stellen, dass die DaF- und

DaZ-Thematik Gegenstand einer separaten Einführung sein sollte.² Doch wird im vorliegenden Buch zu Recht dafür argumentiert, dass eine monolinguale Deutschdidaktik der gegenwärtigen Situation, in der Mehrsprachigkeit eine immer bedeutendere Rolle einnimmt, nicht gerecht werden würde.

Damit komme ich zu der Frage, wie in beiden Büchern der Bezug zur Fachwissenschaft gestaltet wird. Steinig/Huneke (2002) nennen einleitend vier Bezugswissenschaften: die allgemeine Didaktik/Fachdidaktik, die Linguistik, die Psychologie der Sprachverarbeitung und die Pädagogik. Im Laufe der Arbeit werden immer wieder Querverbindungen zwischen diesen Forschungsansätzen hergestellt, so dass der Leser einen guten Einblick in die mit der Sprachdidaktik verwobenen Disziplinen bekommt. Auch in dem Buch von Ulrich (2001) wird das Verhältnis von Sprachdidaktik und allgemeiner Didaktik sowie Sprachdidaktik und Sprachwissenschaft reflektiert. So präsentiert Ulrich in Band 1 unter der Überschrift „Selbstverständnis der Muttersprachdidaktik“ eine Textauswahl, die den neueren Diskussionsstand wiedergibt, leider aber auch wichtige Arbeiten unberücksichtigt lässt (z.B. Becker-Mrotzek 1997, Günther 1998).³ Hier zeigt sich ein grundsätzliches Problem: Nach welchen Kriterien wurden die Texte ausgewählt? Mögliche Auswahlkriterien werden im Vorwort zum Gesamtwerk nur knapp angedeutet, auch eine Übersicht über die ausgewählten Materialien fehlt.

Zum nächsten Punkt: Die Frage, ob der aktuelle Forschungsstand berücksichtigt wurde, kann für beide Bücher uneingeschränkt bejaht werden. Steinig/Huneke geben zahlreiche Hinweise auf neuere Arbeiten, wobei sie nicht nur dem ‚Mainstream‘ folgen, sondern auch dazu quer liegende Titel berücksichtigen (so die Arbeit von Clifford Stoll, *LogOut. Warum Computer nichts im Klassenzimmer zu suchen haben und andere High-Tech-Ketzereien*). Auch Ulrich gibt einen Einblick in den neueren Forschungsstand (beispielsweise in die Diskussion um die Erklärungsansätze zur Konsonantenbuchstabendoppelung) und regt mit seinen Aufgabenstellungen und kritischen Kommentaren den Leser zum Querdenken an. Bedingt durch die unterschiedlichen thematischen Gewichtungen in beiden Büchern werden natürlich unterschiedliche Forschungsansätze fokussiert. In Steinig/Huneke (2002) kann der Leser den aktuellen Diskussionsstand zur Förderung anderssprachiger Schüler nachlesen, Ulrich (2001) ist demgegenüber besser geeignet, wenn er Anregungen zur Arbeit mit neuen Medien im Deutschunterricht sucht.

Das nächste Kriterium betrifft die didaktisch-methodische Aufbereitung der beiden Bücher. Hier zeigen sich große Unterschiede. In beiden finden sich instruktive Abbildungen, in beiden fehlt bedauerlicherweise ein Index – darin liegen die Gemeinsamkeiten. Die Unterschiede sind die folgenden: Das Buch von Ulrich

² Eine solche Einführung mit dem Titel „Deutsch als Fremdsprache“ liegt von den Autoren bereits vor (vgl. Huneke/Steinig 2000²).

³ In diesen Arbeiten wird zu Recht betont, dass nicht die Inhalte und Methoden der Bezugswissenschaft die Inhalte des Schulfachs bestimmen sollten, sondern die didaktischen Erfordernisse und die Lernziele des Fachs bei der Auswahl der Unterrichtsinhalte im Vordergrund stehen müssen.

(2001) richtet sich im Duktus direkt an den Leser. Bei Steinig/Huneke (2002) ist dies nicht vorgesehen. Das überrascht nicht. Der Text hat einen stark expositorischen Charakter, ein Zwiegespräch mit dem Leser wird nicht geführt. Die Stärke des Buches liegt vielmehr in der stofflichen Aufarbeitung des gesamten Themengebietes. Dazu gehört auch der Anhang, der eine Auswahl von Arbeitsmitteln zur Sprachdidaktik und zum Sprachunterricht präsentiert. Diese Bibliographie stellt neben dem Literaturverzeichnis eine nützliche Informationsquelle für eigene Recherchen dar. Darüber hinaus werden am Ende jedes Kapitels kritisch-abwägende Leseempfehlungen gegeben. Auch ein Glossar, das allerdings nur 21 Einträge umfasst, ist vorhanden. All dies fehlt in dem Buch von Ulrich. Zwar erhält der Leser durch die vom Verfasser vorgenommene Auswahl einen guten Einblick in die Fachliteratur, häufig wird diese in den Lösungsvorschlägen auch kritisch kommentiert. Hinweise auf weitere Arbeitsmittel oder separate Erläuterungen zu zentralen Begriffen werden aber nicht gegeben. Dass das Buch weniger ein Sachtext als ein Arbeitsbuch ist, zeigt sich nicht nur an den Übungsaufgaben, sondern auch an einem simplen, in der praktischen Arbeit nicht unwichtigen Umstand: Es ist so gebunden, dass die einmal aufgeschlagene Seite nicht sofort wieder zuklappt.

Damit kommen wir zum vorletzten Punkt, zu der Frage, ob der Text übersichtlich gestaltet und gut strukturiert ist. Zunächst zum Buch von Steinig/Huneke. Es besteht aus insgesamt 10 Kapiteln, einem knappen Vorwort und einem Anhang. Die Kapitel sind übersichtlich angeordnet, und auch innerhalb eines Kapitels ist die Gliederung stringent. Weitere Unterpunkte ermöglichen die schnelle Orientierung im Text. Letzteres gilt nicht für die drei Bände von Ulrich (2002). Die acht Kapitel des Gesamtwerks sind zwar in thematische Einheiten gegliedert, diese werden aber nur im Inhaltsverzeichnis, nicht im Text aufgeführt. Lediglich anhand der Kopfzeile erkennt der Leser, in welchem Themenblock er sich gerade befindet. Außerdem werden die vom Verfasser einleitend gegebenen Erläuterungen nicht deutlich genug von den Beispielmaterialien abgesetzt. Dies hätte z.B. geschehen können, indem die Quellenangaben an den Anfang, nicht an das Ende der Texte gestellt worden wären. Das hätte außerdem den Vorteil, dass der Leser sofort erfahren würde, aus welcher Quelle das Zitat stammt. So aber bleibt ihm – da sich einige Zitate über mehrere Seiten erstrecken – nur das Weiterblättern. Blättern muss er auch, wenn er die mit den Aufgaben korrespondierenden Lösungsvorschläge finden will. Diese sind nicht am Ende jedes Bandes, sondern am Ende jedes Kapitels platziert. Hat man das Kapitelende gefunden, hat die Suche aber noch kein Ende. Zwar wurden die Lösungsvorschläge durchnummeriert, nicht aber die Aufgaben. Die Nummern stehen vielmehr zu Beginn des Textes, auf den sich die Aufgaben beziehen. Will man den Lösungsvorschlag nachlesen, muss man zunächst also nach der Aufgabennummer suchen.

Hingewiesen sei noch darauf, dass das Buch von Ulrich, obwohl es weitaus mehr Seiten umfasst als das Buch von Steinig/Huneke, nicht entsprechend mehr Text enthält. Dies hängt mit der typographischen Gestaltung des Buches zusammen. Die Seiteneinteilung ist sehr großzügig, mit vielen Absätzen, Leerzeilen, einer großen Schrifttype und großem Zeilenabstand. Auch die zweifarbige Textgestaltung (die

Aufgaben sind rot, alle anderen Teile weiß unterlegt) trägt dazu bei, dass das Buch leichter lesbar ist als Steinig/Huneke (2002). Die Lektüre ist weniger anstrengend, das Auge ermüdet nicht so schnell.

Die Frage, ob der Text sorgfältig redigiert wurde, braucht abschließend nur kurz angesprochen werden. Hier gibt es kaum etwas zu beanstanden. Zwar finden sich in beiden Büchern einige Flüchtigkeitsfehler wie die falsche Großschreibung von *Sie* (Steinig/Huneke 2002:84) oder die Schreibung *sytaktisch* (Ulrich 2001, Bd.1:62). Doch diese Fehler sind marginal. Insgesamt wurden die Texte sorgfältig Korrektur gelesen und im Layout ansprechend gestaltet.

Kommen wir nun zur Gesamtbeurteilung: Wie die vorangehenden Ausführungen gezeigt haben, sind beide Bücher grosso modo zu empfehlen. Deutlich dürfte geworden sein, dass sie unterschiedliche Ansprüche bedienen. Wer auf eine umfassende Einführung in die Sprachdidaktik Wert legt, ist mit dem Buch von Steinig/Huneke gut beraten. Wer das bereits erworbene Wissen an geschickt aufbereitetem Material reflektieren möchte, der sollte zu den drei Bänden von Ulrich greifen. Diese lassen sich auch einzeln nutzen, da jeder Band eine separate Einheit mit eigenem Inhalts- und Literaturverzeichnis darstellt. Wem das praktische Arbeiten mit dem Buch zu erleichtern leichter fällt, sollte es aber in einer zweiten Auflage benutzerfreundlicher gestaltet werden. Dies betrifft insbesondere die Kennzeichnung der einzelnen Einheiten und das Auffinden der Lösungsvorschläge (s.o.). Für beide Bücher gilt, dass ein Index am Ende des Buches dem Leser das gezielte Nachschlagen erleichtert hätte. Davon unbenommen bleiben die inhaltlichen Qualitäten. Hervorzuheben ist insbesondere die Tatsache, dass sie den aktuellen Forschungsstand kompetent darstellen und kritisch reflektieren. Der Sprachdidaktik liegen damit zwei Lehrwerke vor, die sich mit ihren unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen hervorragend ergänzen.

Literatur

- Barnitzky, Horst (2000): Sprachunterricht heute. Sprachdidaktik, Unterrichtsbeispiele, Planungsmodelle. Berlin.
- Becker-Mrotzek, Michael (1997): Zum Verhältnis von Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik. In: Didaktik Deutsch 3, 16-32.
- Bredel, Ursula/ Günther, Hartmut/ Klotz, Peter/ Ossner, Jakob/Siebert-Ott, Gesa (Hrsg.) (2002): Didaktik der deutschen Sprache – ein Handbuch. Paderborn [erscheint].
- Günther, Hartmut (1998): Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik. Am Beispiel großer und kleiner Buchstaben. In: Didaktik Deutsch 4, 17-33.
- Huneke, Hans-Werner/Steinig, Wolfgang (2002²): Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung. Berlin.
- Helmers, Hermann (1997): Didaktik der deutschen Sprache. Einführung in die sprachliche und literarische Bildung. Dokumentation und Neuausgabe. Hrsg. v. Juliana Eckhardt. Darmstadt [Erstausgabe 1966].

Lange, Günther/ Naumann, Karl/ Ziesenis, Werner (Hrsg.) (1998⁶): Taschenbuch des Deutschunterrichts. Grundfragen und Praxis der Sprach- und Literaturdidaktik. Bd. 1: Grundlagen, Sprachdidaktik, Mediendidaktik. Baltmannsweiler.

Anschrift der Verfasserin: HD Dr. Christa Dürscheid, Westfälische Wilhelms-Universität, Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik, Leonardo-Campus 11, 48149 Münster, duerscheid@uni-muenster.de

Joachim Schäfer

SCHREIBEN ALS SYSTEM

Merz-Grötsch, Jasmin: Schreiben als System. Band 1: Schreibforschung und Schreibdidaktik. Ein Überblick. Freiburg im Breisgau 2000.

Merz-Grötsch, Jasmin: Schreiben als System. Band 2: Die Wirklichkeit aus Schülersicht. Eine empirische Analyse. Freiburg im Breisgau 2001.

Merz-Grötsch legt mit ihrer Dissertation einen umfassenden Überblick zum Stand der Schreibforschung, der Schreibdidaktik und der empirischen Erforschung des Schreiben in der Schule vor. Ergänzt wird dies durch eine empirische Studie in Schulen der Sekundarstufe I in Südbaden.

Im ersten Band werden die der Ergebnisse der Schreibforschung und der Didaktik des Schreiben dargestellt und systematisiert. Nach allgemeinen Ausführungen zur Schriftlichkeit wird ein Modell des Schreibens als System entworfen.

Bei den Grundfragen der Schriftlichkeit unterscheidet die Autorin zwischen der Sphäre der Schreiberinnen und Schreiber und den Rückwirkungen auf die Leserinnen und Leser. Zur Beschreibung dieser Sphären bestimmt sie Konstituenten für die Schreiberinnen und Schreiber. Sie charakterisiert diese, außerdem stellt sie die Zusammenhänge zwischen den Sphären dar. Das Verständnis wird durch zahlreiche Grafiken unterstützt. Dadurch wird für allen Interessierten eine gut geordnete und lesbare Übersicht zum Begriff des Schreibens angeboten.

Das Modell „Schreiben als System“ dient als heuristisches Instrument für das weitere Vorgehen. Dabei werden zunächst die Ergebnisse der Schreibforschung präsentiert und analysiert. Vier Bereichen widmet sich der Band ausführlich: dem Schreibprozess, dem Verhältnis von Schreiben und Wissen, der Entwicklung der Schreibfähigkeiten und dem kreativitätsfördernden und identitätsstiftenden Schreiben.

Der Schreibprozess wird, neben den häufig zu findenden Darstellungen aus der Sicht von Hayes/Flowers und Ludwig, auch aus der Perspektive de Beaugrandes beschrieben.